

DEUTSCHE  
RADIO  
PHILHARMONIE

PIETARI INKINEN  
Dirigent

OLLI MUSTONEN  
Klavier

6. Matinée  
Sonntag, 17. März 2024  
Congresshalle Saarbrücken

2023 | 24



**DEUTSCHE  
RADIO  
PHILHARMONIE**

**PIETARI INKINEN**  
Dirigent

**OLLI MUSTONEN**  
Klavier

Pietari Inkinen widmet dieses Programm  
dem großen Bruckner-Dirigenten Stanisław Skrowaczewski  
anlässlich seines 100. Geburtstages.

Konzerteinführung 10.15 Uhr mit Gabi Szarvas  
Orchesterspielplatz 11.00 Uhr für Kinder ab 4 Jahren

Das Konzert wird live auf SR 2 KulturRadio gesendet. Der Audio-Mitschnitt  
bleibt im Anschluss online abrufbar: [drp-orchester.de](http://drp-orchester.de) und [sr2.de](http://sr2.de)

**BÉLA BARTÓK** (1881–1945)

**Konzert für Klavier und Orchester Nr. 2 G-Dur Sz 95**

*Entstehung: 1930–1931 | Uraufführung: Frankfurt, 23. Januar 1933 | Dauer: ca. 27 min*

- I. Allegro
- II. Adagio – Presto – Adagio
- III. Allegro molto

**– PAUSE –**

**ANTON BRUCKNER** (1824–1896)

**Sinfonie Nr. 2 c-Moll WAB 102**

*Entstehung: 1871–1872 | Uraufführung: Wien, 26. Oktober 1873 | Dauer: ca. 60 min*

- I. Moderato
- II. Andante. Feierlich, etwas bewegt
- III. Scherzo. Mäßig schnell – Trio. Gleiches Tempo
- IV. Finale. Mehr schnell

# Karge Melodik, starker Rhythmus

„Grenzenlose Hässlichkeit“, „tonales Chaos“, „eine der furchtbarsten Sintfluten von Blödsinn und Bombast“ – mit solchen Beschimpfungen reagierten die Kritiker auf die New Yorker Uraufführung von Béla Bartóks erstem Klavierkonzert. Nun waren extreme Dissonanzen 1928 nichts Neues mehr – was also erregte den Zorn der Kritiker? Vielleicht lag das Problem in Bartóks Verständnis des Klaviers. Er sagte, es sei „seinem Wesen nach ein Schlaginstrument“, womit er Recht hatte: Schließlich werden die Klaviersaiten von Hämmern angeschlagen. Allerdings hatten die Komponisten und Interpreten der vorangegangenen Jahrhunderte alles getan, um das Publikum diese Natur der pianistischen Klangerzeugung vergessen zu lassen. Eine möglichst gesangliche Tongebung war ihr Ideal. Daher irritierte Bartóks wilde Motorik unvorbereitete Zuhörer, zumal der ungarische Komponist noch mehr tat, um seine Klavierstimmen dem Schlagzeugcharakter anzunähern. Inspiriert von den Experimenten des Amerikaners Henry Cowell, benutzte er Cluster aus dicht nebeneinander liegenden Tönen, um einen besonders geräuschhaften Klang zu erzielen.

## **Komponiert für den Eigenbedarf**

Diese Behandlung des Klaviers entsprang keineswegs einem mangelnden Gespür für die Möglichkeiten des Instruments. Bartók war im Gegenteil ein äußerst versierter Pianist und über seinen Lehrer István Thomán ein „Enkelschüler“ des großen Franz Liszt. Von 1908 bis 1934 lehrte er selbst als Klavierprofessor an der Budapester Franz-Liszt-Musikakademie, und in mehreren Phasen seines Lebens verdiente er einen Großteil seines Lebensunterhalts als reisender Interpret seiner eigenen Werke. So auch in den drei Jahren ab 1923, als er nach einer Reihe von Konflikten mit dem autoritären ungarischen Horthy-Regime als Komponist kaum noch in Erscheinung trat. Mehrmals spielte er in der Konzertsaison 1925/26 seine Klavierrhapsodie op. 1 aus dem Jahr 1904. Da er aber deren spätromantische Tonsprache längst hinter sich gelassen hatte, brauchte er danach neues Material für seine Tournées. So schrieb er im Herbst 1926 sein erstes Klavierkonzert, dem 1930/31 ein zweites, ebenfalls stark rhythmisch geprägtes folgte. Beide Werke entstanden also aus praktischer Notwendigkeit, markieren aber zugleich einen Wendepunkt in Bartóks kompositorischer Entwicklung. Ihr Stil kann als seine persönliche Lesart des Neoklassizismus verstanden werden: Nicht das Zitieren und Verfremden alter Vorlagen, sondern der unsentimentale Geist barocker Kontrapunktik interessierte Bartók ebenso wie die motorische Schreibweise, die damals als typisch für die Barockzeit galt.

Sein zweites Konzert konzipierte Bartók nach eigener Aussage als „eine Art Gegenpol zum ersten“: Es sollte „einfacher in seinem Orchesterteil und klarer in seiner Struktur“ sein. Dem Publikum präsentierte er es erstmals am 23. Januar 1933 in Frankfurt am Main. Es war sein letzter Besuch in Deutschland, wo genau eine Woche später Adolf Hitler zum Reichskanzler ernannt wurde. Bartóks Hoffnung, mit dem zweiten Konzert ein populäreres Werk geschaffen zu haben, erfüllte sich übrigens nicht: Es erlebte bis 1945 weltweit nur 27 weitere Aufführungen – und keine einzige im nationalsozialistischen Deutschland, wo Bartóks Kompositionen merkwürdigerweise nie unter das Verdikt der „entarteten“ Musik fielen.

### **Perfekte Symmetrie**

Dabei ist neben der ungewöhnlichen Schwierigkeit des Soloparts kaum ein anderer Grund für die bis heute andauernde Vernachlässigung auszumachen. Die Gesamtanlage des Konzerts etwa erscheint in ihrer perfekten Symmetrie leicht verständlich: Zwei schnelle Sätze umschließen in vertrauter Weise einen langsamen, der wiederum einen sehr schnellen, scherzoartigen Mittelteil enthält, so dass sich insgesamt eine typisch Bartóksche Bogenform nach dem Schema ABCB'A' ergibt. Bei der Behandlung des Orchesters war Bartók offensichtlich auf Abwechslung und Steigerung bedacht: Im Eröffnungssatz kommen neben dem dominierenden Klavier nur Blas- und Schlaginstrumente zum Einsatz. Die Streicher haben ihren Auftritt im zweiten Satz – mit Dämpfer zusammen mit den Pauken in den langsamen Rahmenteilen und mit einer Gruppe von Blas- und Schlaginstrumenten im Presto-Teil. Erst im Finale ist das gesamte Orchester vereint.

Besonders reizvoll ist auch Bartóks Erfindung im Einzelnen: Der erste Satz basiert im Wesentlichen auf zwei wiederkehrenden Motiven – einer Melodie, die gleich zu Beginn in der Solotrompete erklingt, und der akkordisch gehämmerten Antwort des Klaviers. Der motorische Elan des Satzes erinnert an Konzerte der Barockzeit, ebenso die kontrapunktische Führung der Stimmen mit ihren oft imitatorischen Einsätzen. Zur Brillanz des Allegro kontrastieren im Adagio die fahlen, ohne Vibrato gespielten Quintschichtungen der Streicher. Karge Klaviermelodien in Oktaven und dröhnende Paukenwirbel, im Presto-Mittelteil dann gespenstisch huschende Bewegung und fantastische Klangeffekte vervollständigen den Eindruck einer geheimnisvollen „Nachtmusik“. Bartók selbst interpretierte sein Finale als Rondoform. Es nimmt den neobarocken Gestus des Beginns wieder auf und rekapituliert im Wesentlichen auch das thematische Material des ersten Satzes. Neu ist lediglich das Motiv der kleinen Terz, das in Klavier und Pauken mehrfach wiederholt wird.

# Geburt eines Typus

Von Hans Pfitzner soll das Bonmot stammen, Anton Bruckner habe nur eine Sinfonie geschrieben, diese aber neunmal. Ist an dieser überspitzten Formulierung etwas dran? Und wenn ja, was sagt sie über die verschiedenen Variationen des immer gleichen Grundmusters aus? Muss man Bruckners erste Versuche als bloße Stationen auf dem Weg zur Vollendung betrachten? Oder sind die frühen Sinfonien die frischeren, originelleren und die späteren nur ihr blasser Abklatsch? Ähnliche Fragen drängen sich auf, wenn man die verschiedenen Fassungen der neun Sinfonien betrachtet. Immerhin pflegte Bruckner seine Werke mehrfach zu überarbeiten, was heutige Dirigenten regelmäßig vor schwierige Entscheidungen stellt: Sind die Änderungen, soweit sie der Komponist selbst vornahm, tatsächlich Verbesserungen? Oder repräsentiert die früheste Fassung Bruckners „wahren“ Willen, der später durch das Drängen wohlmeinender Ratgeber zunehmend verfälscht wurde?

## Reifes Frühwerk

Den Wert der zweiten Sinfonie beurteilen die Programmgestalter des heutigen Musikbetriebs offenbar skeptisch – jedenfalls zählt sie unter den neun zu den seltener gespielten. Ihr Status als „Frühwerk“ muss allerdings relativiert werden: Zum einen war Bruckner, als er sie 1872 (vorerst) fertigstellte, immerhin 48 Jahre alt. Und zum anderen war die sogenannte Zweite in Wirklichkeit seine vierte Sinfonie: Vor der offiziellen Ersten (1865/66) hatte er bereits eine „Studiensinfonie“ in f-Moll (1863) und danach eine von ihm „annulierte“ Sinfonie in d-Moll (1869) komponiert, die unter dem irreführenden Namen „Nullte“ bekannt wurde. Die Zweite ist also bereits das Werk eines erfahrenen Sinfonikers – was im Übrigen auch die Musik selbst bestätigt: Viele Merkmale des Sinfonietyps, den Bruckner später eher vertiefte als weiterentwickelte, sind bereits klar erkennbar, manches taucht zum ersten Mal auf.

Das gilt zum Beispiel für den Beginn des ersten Satzes mit einem Tremolo der hohen Streicher. Aus einer statischen Klangfläche erhebt sich hier, wie in fast allen späteren Sinfonien Bruckners, das erste von drei Themen. Man spricht besser von Themengruppen, da nicht nur die vielfältigen Weiterführungen und Fortspinnungen der Hauptmelodie, sondern auch Gegenstimmen wie eine Trompetenfanfare im Folgenden eine wichtige Rolle spielen. Dem drängenden ersten Thema stellt Bruckner ein sanfteres, gesanglicheres zweites (beide in den Celli) gegenüber, und wieder ist eine Begleitstimme, nämlich eine „jodelnde“ Figur der Violinen, fast ebenso wichtig wie das eigentliche Thema. Ein rhythmisch markantes drittes Thema, von den Holzbläsern unisono über einer mehrfach wiederholten Streicherfigur angestimmt, vervoll-

ständig das melodische Material des ersten Satzes. Typisch für Bruckner sind aber nicht nur die Charaktere der drei Themengruppen, sondern auch die fehlenden Übergänge zwischen ihnen. Ihr blockhaftes Nebeneinander betonte Bruckner vor allem in der ersten Fassung noch durch zahlreiche Generalpausen, was dem Werk den scherzhaften Beinamen „Pausensinfonie“ einbrachte. Für die 1877 vollendete zweite Fassung, die heute in der auch von Stanisław Skrowaczewski favorisierten Edition Leopold Nowaks von 1965 erklingt, strich Bruckner einige dieser Pausen wieder. Überhaupt enthält diese Fassung in allen vier Sätzen zahlreiche Kürzungen und Streichungen, die dem Werk eine straffere Form geben – oder es in seinen Proportionen verzerren, wie die Anhänger der Erstfassung meinen.

Im Andante, ursprünglich noch als Adagio bezeichnet und an dritter Stelle platziert, stehen sich ein Streichergesang und ein Hornthema über Pizzicato-Akkorden gegenüber. Schon dieses zweite Thema lässt vage an einen Choral denken, doch gegen Ende des Satzes nehmen die für Bruckner so charakteristischen religiösen Assoziationen noch konkretere Gestalt an: In den Streichern erklingen Zitate aus dem Benedictus seiner Messe Nr. 3 f-Moll. Weitere Anklänge an dieses Stück, nun an das Kyrie, werden im Finalsatz noch folgen. In den drei großen Messen der 1860er Jahre hatte Bruckner wesentliche Elemente seines sinfonischen Stils entwickelt.

### **Improvisationen über ein Thema**

Dass die Zweite bereits eine typische Bruckner-Sinfonie ist, zeigen auch die beiden noch folgenden Sätze: So wirken im Scherzo die Hauptteile mit ihrem vielfach wiederholten Stampfrhythmus wuchtig, fast derb. Sanfte Streicherklänge und Ländlermelodien prägen dagegen den Mittelteil des Trios. Im Finale wiederum bewährt sich Bruckners Verfahren, ein Thema aus einer Steigerung heraus zu entwickeln, statt es gleich in fertiger Form zu präsentieren. Die leicht hingetupfte Violinfigur des Beginns lässt jedenfalls noch nichts von den marschartigen Blechbläserklängen erahnen, die bald folgen werden. In dieser Violinfigur zitiert Bruckner übrigens die ersten vier Melodietöne des Kopfsatzes, dessen erste Themengruppe später sogar vollständig erscheint – mitsamt ihrer charakteristischen Tremolo-Begleitung und der anfangs noch rätselhaften Trompetenfanfare, die nun, ins Triumphale gewendet, ihren wahren Sinn enthüllt. Vieles in der Zweiten mag dem Bruckner-Kenner also bekannt vorkommen. Aber klingt sie nun frischer und ursprünglicher als die späteren Sinfonien oder weniger ausgereift? Vielleicht ist noch ein dritter Gesichtspunkt denkbar: Bruckner war als Organist vor allem für seine Improvisationen bekannt. Vielleicht sind die neun Sinfonien

**Anton Bruckner**  
*Sinfonie Nr. 2 c-Moll*

---

mit ihren verschiedenen Fassungen nichts anderes als Improvisationen über ein großes Thema. In diesem Fall wäre es angemessener, sich an der Fülle der Lösungsmöglichkeiten zu erfreuen, als über deren Rangordnung zu streiten.



Porträt Anton Bruckner



# Olli Mustonen

Olli Mustonen spielt in unserer heutigen Musikwelt eine außergewöhnliche Rolle – ganz in der Tradition großer Meister wie etwa Rachmaninoff, Busoni oder Enescu genießt er hohes Ansehen sowohl als Pianist und Dirigent als auch als Komponist. Anfang 2023 übernahm der Künstlerische Leiter und Chefdirigent des Turku Philharmonic Orchestra zusätzlich die Position des Ersten Gastdirigenten beim Lapland Chamber Orchestra, wo er Orchesterkonzerte mit Kammermusik und Rezitalen kombinieren wird.

Im Laufe seiner illustren Karriere hat Olli Mustonen sein außergewöhnliches musikalisches Verständnis bei vielen der bedeutendsten Orchester der Welt eingebracht, darunter die Berliner Philharmoniker, das New York und das Los Angeles Philharmonic Orchestra, das Chicago Symphony Orchestra, das Cleveland Orchestra, das Royal Concertgebouw Orkest, das Orchestre de Paris, das Tonhalle-Orchester Zürich und alle Londoner Orchester.

Bei der Saisoneröffnung in Turku wurde er von seinem Freund und langjährigen musikalischen Partner Steven Isserlis unterstützt, der Britten's Sinfonie für Cello und Orchester sowie Schostakowitschs seltener gespielte Sinfonie Nr. 15 auführte. Er konzertiert mit der Tonhalle Zürich unter Paavo Järvi, der Deutschen Radio Philharmonie Saarbrücken mit Bartoks zweites Klavierkonzert und Respighis Concerto in modo misolidio mit Solistes Européens in Luxemburg. Olli Mustonen ist regelmäßig zu Gast bei Festivals in ganz Europa, tritt bei den Klassiske Dage Holstebro auf, wo er auch Composer in Residence ist, und kehrt nach Südamerika zurück, um das Cartagena Music Festival mit Griegs Klavierkonzert zu eröffnen und Rezital zu spielen.

Für den Träger des Hindemith-Preises der Stadt Hanau 2019 sind sein Klavierspiel und seine Dirigate stets in einer kompositorischen Perspektive auf das Musizieren verwurzelt. Mit Rezitalen ist Olli Mustonen in der Carnegie Hall, im Symphony Center Chicago, beim Diaghilev Festival Perm, bei den Dresdner Festspielen, beim Lockenhaus Festival, in der New Yorker Zankel Hall und im Sydney Opera House aufgetreten. Eine mehr als dreißigjährige Zusammenarbeit verbindet ihn mit Steven Isserlis. 2019 erschien ein Album mit russischen Werken für Cello und Klavier beim Label Hyperion.

Der in Helsinki geborene Olli Mustonen begann sein Studium in den Fächern Klavier, Cembalo und Komposition im Alter von fünf Jahren. Zunächst lernte er bei Ralf Gothoni, später studierte er Klavier bei Eero Heinonen und Komposition bei Einojuhani Rautavaara.





## Pietari Inkinen

Seit 2017 steht Pietari Inkinen an der Spitze der Deutschen Radio Philharmonie (DRP). Die Vielfalt des musikalischen Schaffens seines finnischen Landsmannes Jean Sibelius ist eine Art Leitmotiv in der Programmgestaltung des Chefdirigenten. In den zurückliegenden Spielzeiten erlebte das DRP-Publikum die großen Meisterwerke von Sibelius in überwältigenden Aufführungen, aber auch eine Vielzahl origineller Tondichtungen, die selten Eingang in Konzertprogramme finden. Eine weitere zentrale Rolle in der musikalischen Arbeit des Chefdirigenten spielt die tschechische Musik mit ihren bekanntesten Vertretern Bedřich Smetana und Antonín Dvořák. Eine Gesamtaufnahme der Sinfonien von Antonín Dvořák unter der Leitung von Pietari Inkinen hat die DRP abgeschlossen, der Zyklus erscheint in Kürze bei SWRmusic/Naxos.

Seit vielen Jahren setzt sich Pietari Inkinen mit der Musik Richard Wagners auseinander. Bei den Bayreuther Festspielen 2023 übernahm er die musikalische Leitung des „Ring“-Zyklus. Im Sommer 2021 dirigierte er bereits drei Vorstellungen der „Walküre“ am Grünen Hügel. Zuvor dirigierte er die Tetralogie mit großem Erfolg an der Opera Australia in Melbourne, wofür er 2014 mit dem Helpmann Award und 2016 mit dem Green Room Award als bester Operndirigent ausgezeichnet wurde. Mit dem New Zealand Symphony Orchestra veröffentlichte er Arien und Orchesterstücke von Richard Wagner mit dem Tenor Simon O'Neill (EMI). Mit der DRP und den Solisten Lise Lindstrom und Stefan Vinke produzierte er für das Label SWRmusic/Naxos Auszüge aus Wagners „Siegfried“.

Mit großem Selbstverständnis engagiert sich Pietari Inkinen als Orchesterchef auch in den DRP-Vermittlungsprogrammen „Klassik macht Schule“. Gemeinsam mit Moderator Roland Kunz öffnet er Schülerinnen und Schülern den Erlebnisraum Klassik.

Von 2016 bis 2023 war Pietari Inkinen Chefdirigent des Japan Philharmonic Orchestra. Seit 2022 ist er außerdem Musikdirektor des KBS Symphony Orchestra in Seoul. Zu den Höhepunkten seiner internationalen Dirigentenkarriere gehören Konzerte mit dem Pittsburgh Symphony Orchestra, dem Royal Concertgebouw Orchestra, dem Gürzenich-Orchester, dem NDR Elbphilharmonie Orchester und dem Budapest Festival Orchester. Er stand am Pult vieler weiterer namhafter Orchester, wie dem Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks, dem Gewandhausorchester Leipzig, dem Orchestre Philharmonique de Radio France, dem Helsinki Philharmonic Orchestra. Jüngst gab er sein Debüt beim Cleveland Orchestra und stand mit Wagners „Tannhäuser“ erstmals am Pult der Deutschen Oper Berlin.

# Deutsche Radio Philharmonie

In der einzigartig-facettenreichen Orchesterlandschaft Deutschlands und innerhalb der ARD, hat die Deutsche Radio Philharmonie (DRP) ihren Sitz in den Konzertsälen und Sendestudios sowohl in Saarbrücken (SR) wie in Kaiserslautern (SWR). Das Orchester entstand 2007 aus dem Zusammenschluss zweier traditionsreicher Klangkörper: dem von Dirigenten-Persönlichkeiten wie Hans Zender, Myung Whun Chung, Marcello Viotti und Günther Herbig geprägten Rundfunk-Sinfonieorchester Saarbrücken und dem untrennbar mit dem Namen des langjährigen Chefdirigenten Emmerich Smola verbundenen SWR Rundfunkorchester Kaiserslautern. Ehrendirigent der DRP ist der 2017 verstorbene Dirigent und Komponist Stanisław Skrowaczewski.

Seit 2017 wird die DRP von Pietari Inkinen geführt. Besonders intensiv widmet er sich der großen Sinfonik und den Repertoire-Raritäten von Jean Sibelius. Auch die tschechische Musik mit ihren wichtigsten Vertretern Bedřich Smetana und Antonín Dvořák ist regelmäßig in den Konzerten des Chefdirigenten vertreten.

Künstler-Legenden wie Pinchas Zukerman oder Rudolf Buchbinder sind ebenso regelmäßig bei der DRP zu Gast wie die großen Namen der Klassikszene und junge Künstler auf dem Weg zur Weltspitze. Die Konzertprogramme schöpfen aus der ganzen Fülle und Vielfalt, die die klassische Musik bereithält: Neben dem klassisch-romantischen Kernrepertoire und der zeitgenössischen Musik haben auch Neu- und Wiederentdeckungen sowie vom Konzertbetrieb vernachlässigte Musikwerke ihren Platz in den Konzertprogrammen der DRP. Auch Konzertangebote für Klassik-Einsteiger, Familien und Schulen sind fester Bestandteil der Orchesterarbeit.

Die DRP ist überzeugte Förderin junger Dirigenten, Komponisten, Sänger und angehender Orchestermusiker. In der „Saarbrücker Dirigentenwerkstatt“ in Kooperation mit dem Deutschen Musikrat erarbeiten junge Dirigentinnen und Dirigenten Programme mit zeitgenössischer Musik. Seit 1999 ist die zweijährliche „Saarbrücker Komponistenwerkstatt“ ein Experimentierfeld für die jüngste Komponistengeneration, seit 2013 erfolgt die Verleihung des „Théodore Gouvy-Kompositionspreis“. Seit zwei Jahrzehnten ist der jährliche Wettbewerb „SWR Junge Opernstars“ mit Publikums- und DRP-Orchesterpreis Sprungbrett für internationale Sängerkarrieren. In den „Les Jeunes“-Konzerten arbeitet das Orchester mit jungen Künstlern, die mit außergewöhnlichem Talent bei internationalen Wettbewerben auf sich aufmerksam gemacht haben. Anfang 2024 geht die Skrowaczewski Akademie zur Förderung junger Orchestermusiker an den Start.



## DRP Aktuell

### **„Im Namen der Freiheit“ – SR-Soirée am 12. April mit Mischa Maisky**

Mit Mischa Maisky ist einer der großen Cellisten unserer Zeit in der SR-Soirée am 12. April in der Congresshalle Saarbrücken zu Gast. In eine jüdische Familie ukrainischer Herkunft im heutigen Lettland geboren, zeigte sich schon früh sein musikalisches Talent. Er ist der einzige Schüler, der sowohl von Rostropowitsch als auch von Piatigorsky unterrichtet wurde. Als Solist in Schostakowitschs 1. Cellokonzert fördert er zu Tage, was vorher nur unter der Oberfläche brodeln durfte: Hohn und Spott für die kommunistische Kulturbürokratie und Stalin. Auch Beethovens 7. Sinfonie feiert das Ende der Unterdrückung, die Unterdrückung des vom Heilsbringer zum Diktator gewordenen Napoleon. Pietari Inkinen steht am Pult. Mit diesem Programm ist die DRP auch im Konzerthaus Karlsruhe, in Ludwigsburg und Kaiserslautern zu hören.

### **Mendelssohn Woche mit Jörg Widmann – Ende April**

„Wenn ich Mendelssohn höre, wenn ich Mendelssohn dirigiere, wenn ich Mendelssohn spiele, werde ich zu einem Romantiker“ – das sagte Jörg Widmann als Creative Partner der DRP vor kurzem in einem Interview mit dem Magazin „Forum“. Diese Musik in die Welt herauszutragen, hat er sich mit all seinen Talenten zur Mission gemacht. So im Studiokonzert am 26. April am Pult der DRP mit der „Hebriden-Ouvertüre“ und Mendelssohns 1. Sinfonie, als Komponist der „Paraphrase über Mendelssohns Hochzeitsmarsch“ und seinem 5. Streichquartett mit der Sopranistin Sarah Maria Sun und, last but not least, auch als Klarinettenist mit einem Andante für Klarinette solo, „wie nur Mendelssohn es aufschreiben konnte“. Für das Ensemblekonzert am 24. April reiht sich Jörg Widmann als Klarinettenist ein in das Streicherensemble aus DRP-Musikerinnen und Musikern. Auch in diesem Programm wirkt die Sopranistin Sarah Maria Sun mit.

### **„Inspirierende Kontinuität“ – Dvořák 7 & 8 liegt vor**

„Pietari Inkinen und die DRP setzen ihre beeindruckende Dvořák-Gesamteinspielung mit den Sinfonien Nr. 7 und 8 fort“, so Pizzicato-Autor Guy Engels. „Pietari Inkinen schafft hier eine sehr feine Balance zwischen dem dramatischen Impetus, der wiederholt durchschlägt, und dem dann wiederum pastoralen Touch von Dvořák Musik. So gelingt eine insgesamt energische, vitale, farbenreiche und teils geradezu bukolische Interpretation der 7. Sinfonie. Nicht minder ausdrucksstark ... die 8. Sinfonie.“

# DEUTSCHE RADIO PHILHARMONIE

## IM NAMEN DER FREIHEIT

Modest Mussorgsky  
Dmitrij Schostakowitsch  
Ludwig van Beethoven

MISCHA MAISKY *VIOLONCELLO*  
PIETARI INKINEN *DIRIGENT*

FREITAG, 12. April 2024 | 20.00 UHR  
SOIRÉE | CONGRESSHALLE SAARBRÜCKEN

### Tickets

Buchhandlungen Bock & Seip  
Saarbrücken, Merzig, Saarlouis  
[www.drp-orchester.de](http://www.drp-orchester.de)





# Die nächsten Konzerte

Freitag, 12. April 2024 | 20 Uhr | Congresshalle Saarbrücken

## **3. SOIRÉE**

Samstag, 13. April 2024 | 19.30 Uhr | Konzerthaus

## **GASTKONZERT KARLSRUHE**

Sonntag, 14. April 2024 | 17 Uhr | Forum am Schlosspark

## **GASTKONZERT LUDWIGSBURG**

Deutsche Radio Philharmonie

Pietari Inkinen, Dirigent

Mischa Maisky, Violoncello

## **Werke von Mussorgsky, Schostakowitsch und Beethoven**

Konzerteinführung (SB) | 19.15 Uhr

Freitag, 19. April 2024 | 19.30 Uhr | Fruchthalle Kaiserslautern

## **3. SINFONIEKONZERT KAISERSLAUTERN**

Deutsche Radio Philharmonie

Pietari Inkinen, Dirigent

Mischa Maisky, Violoncello

## **Werke von Zemlinsky, Schostakowitsch und Beethoven**

Konzerteinführung | 18.45 Uhr

Mittwoch, 24. April 2024 | 20 Uhr | SR-Sendesaal Saarbrücken

## **4. ENSEMBLEKONZERT SAARBRÜCKEN**

Xiangzi Cao-Staemmler, Helmut Winkel, Shoko Murakami  
und Theresa Jensen, Violine

Irmelin Thomsen und Benjamin Rivinius, Viola

Min-Jung Suh und Mario Blaumer, Violoncello

Sarah Maria Sun, Sopran

## **Werke von Reimann, Widmann und Mendelssohn**

Donnerstag, 25. April 2024 | 13 Uhr | SWR Studio Kaiserslautern

## **4. „À LA CARTE“ KAISERSLAUTERN**

Deutsche Radio Philharmonie

Jörg Widmann, Dirigent und Klarinette

Sabine Fallenstein, Moderation

## **Werke von Felix Mendelssohn Bartholdy**

### **Impressum**

Werktexte: Jürgen Ostmann | Textredaktion: Christian Bachmann

Programmredaktion: Maria Grätzel | Herausgeber: Deutsche Radio Philharmonie

Fotonachweise: © S. 7 Gemeinfrei, © S. 9 Outi Törmälä, © S. 10 Kaupo Kikkas,

© S. 13 Jean M. Laffitau

Redaktionsschluss: 8. März 2024, Änderungen vorbehalten

Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung des SR & SWR gestattet

Deutsche Radio Philharmonie  
German Radio Philharmonic Orchestra  
Funkhaus Halberg | 66100 Saarbrücken | Germany

[drp-orchester.de](http://drp-orchester.de)

